

gerade weit genug weg von all dem Drama hier: die Scheidung der Eltern, der Umzug auf den Bauernhof, den der Vater sich mit seiner neuen Freundin gekauft hatte; die Vernachlässigung durch die Mutter, die sauer war, weil der Vater die beiden Töchter zu sich genommen hatte – mit einem Hund und zwei Pferden bestochen; die viele Arbeit, weil es tatsächlich an Krissy hängen blieb, die zwei Pferde zu versorgen und jeden Tag zu bewegen; der weite Schulweg nach Rosenheim ... und in diesem Bauernkaff keinen Anschluss zu finden. Es hatte ein kurzes Tachtelmechtel mit einem der Söhne des Bürgermeisters gegeben, aber nachdem Krissys Hund, der regelmäßig zum Streunen ging, dessen reinrassige Colliehündin gedeckt hatte, war sie dort auch kein so gern gesehener Gast. „Ich ertränke diese Drecksviecher!“, hatte der Bürgermeister gedroht. Und Hubert hatte sie verstehen lassen, dass sie aus zwei zu

unterschiedlichen Welten kämen. „Ich brauche jemanden, der mir in der Schreinerei hilft“, hatte er gemeint, als er mit ihr Schluss gemacht hatte. „Eine Hiesige.“

Alles klar. Sie war ihm einfach zu „hochdeutsch“ ... und zu kindlich mit ihren neunzehn Jahren. Jedenfalls hatte sie sich mit dem Bürgermeister angelegt und gedroht, sich an die Presse zu wenden, wenn er den Welpen etwas antäte. Daraufhin ging das Gerücht um, dass man bessere Chancen für eine Baugenehmigung oder einen Antrag auf Grund hatte, wenn man sich bereiterklärte, einen der Welpen zu nehmen. Ganz so schlimm wurde es dann doch nicht, denn der Bürgermeister fand Gefallen an einem der süßen Welpen und hatte ihn sogar behalten.

Krissy seufzte kurz und wandte sich wieder den Abwasch zu. Ihr Vater hatte die Küche

verlassen, um sich wieder dem Schreiben zu widmen. Dazu hatte er in dem alten Bauernhof, dessen Vorderseite sogar mit Lüftlmalerei verziert war, das Dachgeschoss zu einem Atelier ausgebaut. Ansonsten war der Hof noch im alten Stil: Über dem Eingang befand sich ein kleiner Balkon, an der Hauswand rankten riesige Kletterrosen hoch, und die Räume im Innern waren eher klein – mit quadratischen Fenstern und niedrigen Decken. Die Küche hatte einen winzigen Keller, in den man hinuntersteigen konnte, wenn man eine Luke öffnete.

Krissys Zimmer befand sich im ersten Stock des ausgebauten ehemaligen Stalls. Sie hatte dort ein großes Zimmer, zu dem auch ein Bad gehörte. Der Rest war ein riesiger Raum, den der vorherige Besitzer als Galerie für seine Gemälde benutzt hatte. Unter Krissys Zimmer befand sich der Stall für die zwei Pferde: eine

Haflingerstute und ein Polnisches Halbblut. Der Vater war mit dem Vorbesitzer in Kontakt getreten, weil er sich getäuscht sah, denn die Stute war nicht geländegängig. Sie hatte solche Angst, dass ihr die Beine zitterten, wenn der Vater mit ihr ausreiten wollte. Die Haflingerstute war auch etwas wild – jedenfalls hatte sie die Schwester abgeworfen, die seitdem nicht mehr reiten wollte, weil sie sich den Arm gebrochen hatte. Bei Krissy war die Stute ganz brav, aber neuerdings hinkte sie nach einer Weile, sodass der Vater beide Tiere zurückgeben wollte. Es war ihm wohl zu viel Arbeit und Verantwortung.

Krissy stellte das Geschirr in den Schrank und wischte noch den Tisch sauber, dann verzog sie sich in ihr Zimmer, um zu lernen. Sie war unkonzentriert, denn ihre freche Antwort rumorte noch in ihrem Kopf herum. Kanada!

Warum nicht? Sie hatte keine Ahnung, warum ihr das eingefallen war. Irgendwer hatte ihr mal erzählt, dass es ein Programm gäbe, bei dem man als „Nanny“ dort in einer Familie arbeiten könnte. Sie stellte es sich schön vor, mit Kindern zu arbeiten und dabei ein fremdes Land kennenzulernen. Erst mal weg von hier – von ihrem despotischen Vater, diesem Bauernkaff und dem ewigen Streit zwischen ihren Eltern. Am besten bis nach Australien oder Neuseeland – aber Kanada schien ihr auch ganz schön weit weg zu sein.

Sie schaltete den Fernseher ein – ein absoluter Luxus – und zappte sich durch die wenigen Programme, die sie empfangen konnte. Am besten war immer noch der österreichische Sender. Da liefen wenigstens mal Western. Bayern 3 war auch nicht schlecht. Am Nachmittag lief nichts Vernünftiges, und so